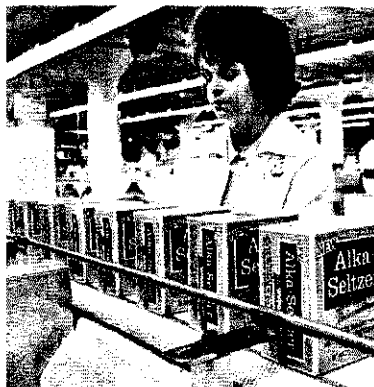


Billiger Kauf

Die Leverkusener Bayer-Werke, die unlängst das größte Amerika-Investment wagten, das je von einem deutschen Konzern riskiert wurde, brauchen eigenes Geld kaum aufzu-



Alka-Seltzer-Produktion in USA

bringen. Die 270 Millionen Dollar für den Kauf des Alka-Seltzer-Unternehmens Miles wurden durch zwei in Amerika aufgenommene Kredite finanziert. Morgan Guaranty übernahm 135 Millionen, die European American Bank stand für die zweiten 135 Millionen gerade. Die

Zinsen für die Darlehen können aus den Miles-Erträgen glatt finanziert werden: Die Kreditzinsen sind steuermindernd vom Gewinn abzusetzen. Lediglich zur Aufstockung des Eigenkapitals wollen die Bayer-Finanzplaner Eigenmittel in die USA überweisen.

Beste Moral

Die internationalen Kreditkarten-Unternehmen loben die Zahlungsmoral ihrer deutschen Mitglieder. Die Marktführer American Express und Diners Club bescheinigten den Bundesdeutschen, daß sie am pünktlichsten zahlen. Nur 0,3 Prozent Ausfall errechnete Diners Club. Innerhalb von 30 Tagen waren bereits 88 Prozent der Rechnungen, innerhalb von 60 Tagen 96 Prozent bezahlt. American Express und Diners führen „die wunderbare schöne Tatsache“ (so ein Diners-Club-Manager) unter anderem darauf zurück, daß über die Hälfte der Kunden ihre Schulden per Bankinzugsverfahren begleichen lassen.

Faule Kritiker

Der Krach zwischen Ludwig Poullain, Chef der Westdeutschen Landesbank, und der nordrhein-westfälischen Landesregierung geht weiter. Die Regierung, die mit einem Drittel an der Landesbank beteiligt ist und als Gewährsträger für eventuelle Verluste der Bank eintreten muß, hatte Poullains Auslands-Aktivitäten öffentlich hart kritisiert und mehr Kontrolle gefordert. Das Mißtrauensvotum der Landesregierung hatte sich Poullain mit einem Millionending in Londons City eingehandelt. In der letzten Verwaltungsratssitzung – dem Gremium gehören fünf Minister und ein Staatssekretär an – paukte Poullain unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ den Kauf eines Bürogebäudes in London für 24 Millionen Mark durch. Trotz Protest und Stimmenthaltung der Landesvertreter wurde der Kauf genehmigt: Die 22 anderen Räte hielten zu Poullain. Immerhin kann der Bankier darauf verweisen, daß sein Auslandsge-



Poullain

schäft mehr als ein Drittel des Jahresgewinnes von 284 Millionen Mark eingebracht hat. Auch die Hauptforderung der Provinz-Politiker nach mehr Einfluß auf die Bankgeschäfte steht im Widerspruch zu ihren bisherigen Gepflogenheiten. So hielt Ratsmitglied und FDP-Minister Burkhard Hirsch in den letzten zwei Jahren seine Teilnahme an den 37 Sitzungen des Kreditausschusses nur dreimal für erforderlich. Bei den 21 Zusammenkünften dieses Jahres erschien etwa der überlastete Polizeiminister nicht ein einziges Mal. Weil andere Landesminister ihre Amtspflichten ähnlich großzügig handhabten, mußte sich der Kreditausschuß sogar mehrfach wegen Beschlußunfähigkeit vertagen.

Offene Bücher

Anlageberater in den USA gehen härteren Zeiten entgegen: Der Staat New York zwingt sie mit einer neuen Zulassungsregelung, den Kunden einen Teil ihrer Geschäftsgeheimnisse zu offenbaren. Wer sich als Berater oder Vermögensverwalter registrieren läßt, muß seine Bilanzen offenlegen, seine Qualifikation beschreiben sowie die Daten und Techniken erläutern, die seinen Empfehlungen – etwa im Wertpapiergeschäft – zugrunde liegen.

Ford contra Ärzte

Die Kölner Ford AG fühlt sich berufen, zum Nutzen der eigenen Bilanz für eine Kostensenkung im Gesundheitswesen zu kämpfen. Bei einer statistischen Aufarbeitung der Krankmeldungen von Ford-Arbeitern stießen die Rechercheure auf einen merkwürdigen Umstand: Eine bestimmte Gruppe von Ärzten verfuhr mit Krankschreibungen großzügiger als der Durchschnitt. Während die Ärzte im Durchschnitt von 100 Patienten nur 47 mit Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung aus der Praxis entließen, hatten einige eine Kranken-Quote von 80 bis zu 95 Prozent. Auch die Kölner Kassenärztliche Vereinigung fand das zu hoch und drohte den Vielschreibern hohe Geldstrafen und den Entzug der Kassen-Zulassung an. Seitdem hoffen die Ford-Manager auf einen Rückgang der Krankenquote, die auf 7,5 Prozent aller Beschäftigten geklettert ist. Sie empfehlen ihre Methode auch der Konkurrenz: Bei Opel in Rüsselsheim sind ständig 8,2 Prozent des Personals durch Krankheit verhindert.



Ford-Arbeiter